

Tendenzen im Schweizer Bildungswesen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **66 (1993)**

Heft [3]

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-852211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tendenzen im Schweizer Bildungswesen

Im Schuljahr 1991/92 drückten 1,3 Millionen Personen oder 19 Prozent der Gesamtbevölkerung eine Schulbank. Hinzu kommen alle die Personen, die sich in irgendeiner Weiterbildung befinden.

In den unteren Schulstufen wirken die seit 1978 erneut wachsenden Geburtenzahlen als «Wachstumsfaktor», in den Höheren Ausbildungen noch Teile der geburtenstarken Jahrgänge der 60er Jahre. Diese legen zudem eine nie dagewesene Lust auf Bildung an den Tag. Eine Ausnahme bildet gegenwärtig allein die Sekundarstufe II, indem das Geburtental der 70er Jahre die Bestände noch schrumpfen lässt. Die demographischen Wellen werden zudem von neuen Mustern in der Ausbildungs- oder Berufswahl seitens der Jugendlichen und Erwachsenen überlagert, so dass sich die Gewichte zwischen Ausbildungstypen verschieben – vor allem auf Sekundarstufe II.

Kindergarten

Im Jahre 1991/92 wurden im Kindergarten rund 141 000 Kinder betreut. Seit Mitte der 80er Jahre steigt diese Zahl kontinuierlich. Dies ist einerseits auf die erneut leicht ansteigenden Geburtenraten zurückzuführen, andererseits lässt sich diese Tatsache damit begründen, dass der Kindergarten als

Eingangsstufe zum Schulsystem betrachtet wird. 70 Prozent der Kinder besuchen während zwei oder mehr Jahren den Kindergarten, nur 2 Prozent besuchen die erste Klasse ohne Kindergarten.

Obligatorische Schule

In den Schulen der Primar- und Sekundarstufe I waren 1991/92 insgesamt 727 000 Schülerinnen und Schüler eingeschrieben. Seit drei Jahren steigen die Bestände wieder an. Nebst den demographischen Faktoren wie Geburtenzahlen, Einwanderungen usw. ist diese Entwicklung insbesondere auf die zusätzliche Einschulung zwischen 1986 und 1989 in den 13 Kantonen, die vom Frühlings- auf den Herbstschulbeginn umstellten, zurückzuführen. Die Klassengrößen erhöhten sich wieder leicht, da die Zahl der Klassen und der Lehrkräfte-Stellen nicht im gleichen Verhältnis anstieg.

Sekundarstufe II

Diese erste Phase der nachobligatorischen Jahrgänge ist noch von den geburtenschwachen Jahrgängen geprägt. Die Bestände gehen seit Jahren zurück. Das Total von 228 000 Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 1991/92 ist indessen nahe der Talsohle, welche in den Jahren 1993/94 erreicht sein dürfte. Währenddem die Eintritte in die Berufsausbildung auch dieses Jahr überdurchschnittlich zu-

rückgingen, verzeichneten allgemeinbildende Vollzeitschulen wie Maturitätsschulen, Diplommittelschulen und Seminarien einmal mehr höhere Zahlen bei den Einschreibungen.

Mit dieser jüngsten Entwicklung verstärkt sich eine Tendenz, die wohl erst wenige Jahre alt, aber mit der Verschiebung auf der Sekundarstufe I übereinstimmt. Ziel der Jugendlichen ist ein möglichst hoher Schulabschluss oder eine Berufsausbildung, die gute Aussichten hinsichtlich Weiterbildungsmöglichkeiten, Arbeitsbedingungen und Einkommen vermittelt. Unter Lehrlingsmangel leiden denn auch nicht alle Berufsgruppen gleichermaßen. Der Wandel in der Berufswahl geht zu Lasten der traditionellen Berufslehre in vorwiegend gewerblich-handwerklichen Berufen (Holzbearbeitung, Gastgewerbe, Körperpflege, Baugewerbe, Malerei usw.) sowie des Verkaufs und der Landwirtschaft.

Höhere Berufsausbildung

Zwischen 1987/88 und 1991/92 hat die Zahl der Studierenden auf nicht-universitärer Stufe um nahezu einen Viertel zugenommen. Von den gegenwärtig 50000 Studierenden waren letztes Jahr 21000 in Höheren Fachschulen (HFS) wie HTL, HWV, HFS im Sozialbereich sowie in Technikerschulen eingeschrieben. 29000 bereiteten sich – in der Regel berufsbegleitend – auf Höhere Fach- oder Berufsprüfungen vor.

Hochschulen

Auch bei den universitären Hochschulen ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten. Obwohl die demographische Entwicklung eine allmähliche Stabilisierung oder gar einen Rückzug der Studierendenzahl erwarten lassen würde, ist der Zustrom zu den helvetischen Hörsälen ungebrochen. Mit annähernd 90000 Studierenden im Jahre 1991/92 war ein neuer Immatrikulationsrekord erreicht.

Und die Weiterbildung?

Obschon Weiterbildung ein politisch aktuelles Thema ist, existieren bis heute praktisch keine evaluativen oder planerischen Unterlagen im Sinne von statistischen Grund- und Referenzdaten. Welche Gruppen machen welche Weiterbildung, unter welchen Bedingungen mit welchen Zielen? Welche Wirkungen hat die Weiterbildung auf die Berufskarriere? Welcher Zusammenhang besteht zwischen Grundausbildung, beruflicher Tätigkeit und Weiterbildung? Alles interessante Fragen, die für die Schweizer Privatschulen wichtige Informationen enthalten könnten. Das Bundesamt wird diesen Sommer mit einer solchen Erhebung starten, erste Ergebnisse werden aber frühestens anfangs 1994 vorliegen. Bis heute gibt es keine umfassende Erhebung, die zeigt, mit welcher Ausbildung welcher Beruf gewählt wird.

BFS

In eigener Sache: Insertionsbedingungen

Herausgeber	Verband Schweiz. Privatschulen Effingerstr. 3, PF 6922, 3001 Bern
Inserateverwaltung	Interimistisch Peter H. Meier c/o M. Kamber & Partner, Effingerstr. 3 PF 6922, 3001 Bern, Tel. 031 26 23 22
Inserateverkauf	Peter H. Meier, Tel. 031 22 79 77
Erscheint	6× pro Jahr, ca. am 25. des Monats
Inserateschluss	20 Tage vor Erscheinen
Vorlagen	KD, Copy, Filme, Raster 54er
Format	A5
Tarif, Grundpreis s/w	1/1 S. 121 × 175 mm Fr. 550.– 1/2 S. 121 × 85 mm Fr. 305.– 1/2 S. 58 × 175 mm Fr. 305.– 1/3 S. 121 × 55 mm Fr. 225.– 1/4 S. 58 × 85 mm Fr. 185.– UG 2 + 3 121 × 175 mm Fr. 610.– UG 4 121 × 150 mm Fr. 660.–
Zuschläge	Buntfarbe Fr. 200.–
Rabatte	Wiederholung 6×10%
Bezugsquellenregister	6×60/20 mm Fr. 310.–
Druck	Ott Verlag+Druck AG, Postfach, 3607 Thun Tel. 033 22 16 22
Beilagen	auf Anfrage möglich
Verteilung	– Privatschulbesitzer, Eltern – Lehrkräfte der privaten und öffentlichen Schulen – Schulvorsteher, Schulämter und Schulbehörden – Kant. Erziehungsdirektoren und -Verwaltungen – Teilnehmer der kant. Erziehungskonferenzen – politische Entscheidungsträger im schweizerischen Bildungswesen